

**TOP 500** Die 500 grössten Firmen sind die Wachstumstreiber in der Schweiz | Sie wachsen überdurchschnittlich  
 Die Erfolgsstory eines Top-Performer aus der Innerschweiz | Wie Swiss Steel von Schmolz+Bickenbach profitierte

# Die Grössten treiben die Wirtschaft voran

**TOP 500** Die 500 grössten Unternehmen der Schweiz sind die eigentlichen Wachstumsmotoren. Sie haben in den letzten fünf Jahren überdurchschnittlich zugelegt und neue Stellen geschaffen - im Inland wie im Ausland.

PASCAL IHLE

Über das Rückgrat der Wirtschaft wird in der Schweiz gerne und viel diskutiert. Hört man den politischen Debatten in Bern zu, kann man zum Schluss kommen: Es ist der Bauernstand. Der Gewerbeverband wiederum verweist auf die Bedeutung kleiner und mittlerer Unternehmen mit statistischen Argumenten: 99,7% der Firmen in der Schweiz sind KMU, und sie beschäftigen rund zwei Drittel aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Schweiz. Die Banken dagegen pochen auf die Wertschöpfung und das Steuerstrat, das sie generieren.

## Die Grössten unter der Lupe

Der weltweit tätige Management-, Technologie- und Outsourcing-Dienstleister Accenture hat in einer Studie die Performance der 500 grössten Schweizer Firmen unter die Lupe genommen und sie mit den Top 500 aus Deutschland und Österreich verglichen. Grundlage für den Schweizer Teil der Analyse bildet die Erhebung Top 500 der «Handelszeitung» (siehe «Handelszeitung» Nr. 24 vom 14. Juni 2006).

Dabei kommt klar zum Aus-

druck, dass die 500 grössten Unternehmen (ab einem Jahresumsatz von 180 Mio Fr.) zentrale Treiber der Schweizer Wirtschaft sind. Sie sind für knapp 70% des gesamten Umsatzes aller Schweizer Unternehmen verantwortlich; die ausländischen Töchter der Schweizer Firmen wurden ausgeklammert. In Österreich beträgt der analoge Anteil der Top-500-Firmen gemäss Studie 40%, in Deutschland lediglich 37%.

«Dieses Resultat hat uns überrascht», sagt Thomas Meyer, CEO von Accenture Schweiz. «Die Grossfirmen dominieren die Wirtschaft in der Schweiz wesentlich stärker als in den anderen deutschsprachigen Ländern.» Eine zweite Zahl verstärkt diesen Befund. Die Top-500-Firmen beschäftigen knapp 60% aller Beschäftigten in der Schweiz. In Deutschland sind es 13 und in Österreich 26%. Dazu Meyer: «Diese Zahlen werfen ein anderes Licht auf die Schweizer Wirtschaft.»

Peter Neuhaus, Geschäftsleitungsmitglied des Schweizerischen Gewerbeverbands, ist sich der Bedeutung der Grossfirmen durchaus bewusst. «Das ist nichts Neues für uns, obschon solche Zahlen jedes Mal beeindruckend.» Zähle man Umsatz und Mitarbeiter von SBB, Swisscom, Post und Blue Chips zusammen, komme man auf ähnliche Aussagen.

Neuhaus weist auf die Bedeutung einer «dualen» Wirtschaft mit den Grossen auf der einen Seite und den KMU auf der anderen hin. Beide befruchteten sich gegenseitig, als Auftraggeber, Zulieferer und in der Ausbildung. Diese Mischung böte den idealen Nährboden für die Schweizer

Volkswirtschaft. Allerdings dürfe das Gleichgewicht zwischen beiden Seiten, so Neuhaus, nicht aus dem Lot gebracht werden.

Meyer von Accenture möchte unter keinen Umständen die eine Seite gegenüber der anderen ausspielen. Vielmehr geht es ihm darum, die vielleicht etwas unterschätzte Bedeutung der Top 500 in Erinnerung zu rufen. Er weist auf ein weiteres Resultat der Studie hin. Während das Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz zwischen 2001 und 2005 um 1,9% wuchs, legte der Umsatz der Top 500 um 3,6% zu. Ähnlich verhält es sich bei den neu geschaffenen Stellen. Schweizweit betrug das Wachstum im selben Zeitraum -0,1%. Die 500 grössten Unternehmen verzeichnen einen Stellenzuwachs von 2,4%.

Zu den eigentlichen Wachstumsbranchen gehören gemäss Studie der Handel, die Konsumgüter, Pharma, Logistik, der Bau und die Automobilzulieferer. Diese haben punkto Umsatz und Arbeitsstellen von 2001 bis 2005 kräftig zulegen. Am meisten Schwierigkeiten haben die Maschinenindustrie sowie der Bereich Telekom und Medien, die je deutliche Rückgänge verzeichnen mussten. Nicht gleichermassen rosig verhält es sich bei den Finanzdienstleistern.



Die Versicherer legten an Umsatz um 1,9% zu, bauten dafür kräftig Personal ab (-6,8%). Die Banken wuchsen um 2,9% und stellten 2,5% mehr Mitarbeitende an.

Schliesslich hat Accenture die so genannten High Performers unter die Lupe genommen, also jene Firmen unter den Top 500, die im Vergleich zu ihrer Branche überdurchschnittlich gewachsen sind. Die besten 20% wuchsen zwischen 2001 und 2005 um 15,8%, und die Ebitmarge stieg um 10,7%. Zudem schufen sie im Ausland (+22,6%) wie im Inland (+6,9%) neue Arbeitsplätze. Bei den übrigen Top-500-Firmen sieht die Performance weniger gut aus: Umsatzwachstum 0,8%, Ebitmarge 6,4%, Personalwachstum im Ausland 3% und im Inland -3,5%.

#### Aufruf an die Bildung

Damit die Schweizer Wirtschaft weiterhin Top-Performer bei den

Grosskonzernen und den KMU hervorbringt, muss laut Meyer und Neuhaus eine Bedingung erfüllt werden: Gerade ein rohstoffarmes Land wie die Schweiz darf keine Abstriche an der Bildung hinnehmen. Das Rückgrat der Wirtschaft bleibt nur stabil, wenn es genügend sehr gut qualifizierte Arbeitskräfte hat.



«Die Top-500-Firmen dominieren die Schweizer Wirtschaft stärker als in Österreich und in Deutschland.»

Thomas Meyer  
CEO Accenture Schweiz



Die Baubranche im Vormarsch: Der Umsatz stieg von 2001 bis 2005 um 6,1 Prozent. Zudem schufen die Unternehmen mehr Stellen: Plus 4,6 Prozent.

**DIE STUDIE**

**Die Wachstumstreiber der Schweizer Wirtschaft**

**Umsatz** Die 500 grössten Schweizer Unternehmen mit einem Umsatz von über 180 Mio Fr. sind eine tragende Säule der Schweizer Wirtschaft. Gemäss einer Untersuchung des Management-, Technologie- und Outsourcing-Dienstleisters Accenture waren die Top 500 im letzten Jahr für 69% des Umsatzes aller Schweizer Unternehmen verantwortlich. In Deutschland tragen die Top 500 37% zum Gesamtumsatz bei, in Österreich 40%.

**Personal** Die Bedeutung der Top 500 wird auch anhand der Angestelltenzahl ersichtlich. In der Schweiz beschäftigten die 500 grössten Firmen 2005 60% aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. In Deutschland beträgt der Anteil der Top 500 13%, in Österreich 26%.

**Wachstum** Die Top 500 wuchsen im Vergleich zur Schweizer Volkswirtschaft überdurchschnittlich. Nahm das Bruttoinlandprodukt in den letzten fünf Jahren um 1,9% zu, wuchsen die 500 grössten Firmen im Schnitt 3,6%, am stärksten die Industrie mit 4%. Analog verhält es sich bei der Schaffung neu-

er Stellen. Die Top 500 schufen durchschnittlich 2,4% neue Stellen, am stärksten wiederum die Industrie mit 2,3%. Die Volkswirtschaft dagegen kreierte statistisch gesehen keine neuen Jobs.

**Branchen** Klarer Gewinner punkto Umsatzwachstum und Stellenzuwachs ist gemäss Studie der Detail- und Grosshandel, gefolgt von Bau, Logistik und Transport, Energie, Pharma, Industrie und Autozulieferer. Am meisten zu leiden hatten zwischen 2001 und 2005 die Telekom- und Medienbranche sowie der Maschinenbau.



# Schweiz am Tropf der Konzerne

**TOP 500** Die grössten Schweizer Unternehmen dominieren die hiesige Wirtschaft stärker als angenommen. Sie schaffen überdurchschnittlich viele neue Stellen.

Die 500 grössten Firmen generieren 70% des Umsatzes aller Schweizer Firmen. In Österreich beträgt derselbe Anteil 40, in Deutschland 37%. Zu diesem Ergebnis kommt das weltweit tätige Beratungsunternehmen Accenture, basierend auf der «Top-500»-Liste der «Handelszeitung».

«Dieses Resultat hat uns überrascht», sagt Thomas Meyer, CEO von Accenture Schweiz. «Die Grossfirmen dominieren die Wirtschaft in der Schweiz wesentlich stärker als in den

anderen deutschsprachigen Ländern.»

Dieser Befund wird durch eine zweite Zahl untermauert. Die Top-500-Firmen beschäftigen rund 60% aller Arbeitnehmer in der Schweiz. In Deutschland sind es 13, in Österreich 26%. Zudem wuchsen die Top 500 zwischen 2001 und 2005 umsatzmässig um 3,6%, während das Schweizer Bruttoinlandprodukt um lediglich 1,9% zulegte. Die Top 500 schaffen überdurchschnittlich viele neue Stellen.

Für Peter Neuhaus, Geschäftsleitungsmitglied des Schweizerischen Gewerbeverbands, ist dies keine Überraschung. Die Wirtschaft brauche aber die Grossen wie die Kleinen. «Deshalb darf das Gleichgewicht zwischen beiden Seiten nicht aus dem Lot gebracht werden.» Rudolf Walser, Chefökonom von Economiesuisse, findet es wichtig, «eine Wirtschaftspolitik zu machen, die allen 330 000 Unternehmen erlaubt, sich bestmöglich zu entfalten». (pi/clu)



**Top 500** So will sich Economiesuisse für die Interessen der Grosskonzerne und der KMU einsetzen  
 Die Bedeutung der ausländischen Firmen | Die Abhängigkeit der Wirtschaft vom Rohstoff Bildung

# Lieber Kompromisse statt Spaltung

**ECONOMIESUISSE** Der Verband, der die Schweizer Wirtschaft vertritt, setzt die Einheit seiner Stimme über die Interessen der wertschöpfendsten Firmen.

CLAUDIA LAUBSCHER

**W**ir müssen eine Wirtschaftspolitik machen, die allen 330'000 Unternehmen in der Schweiz erlaubt, sich bestmöglich zu entfalten.» Dies sagt Economiesuisse-Chef-Ökonom Rudolf Walser zur Studie von Accenture, welche die wirtschaftliche Bedeutung der 500 grössten Schweizer Unternehmen verdeutlicht. «Was eine gute Wirtschaftspolitik ist, ist nicht so schwierig zu definieren, schwierig ist vor allem die Umsetzung dieser Politik», sagt Walser im Hinblick auf die Reform des Wirtschaftsdachverbandes.

## Grösse nicht ausschlaggebend

Er räumt ein, die Grosskonzerne seien wichtige Zugpferde der Schweizer Wirtschaft. Doch die Lebendigkeit einer Wirtschaft ergebe sich aus der Interdependenz aller Unternehmen. «Wir müssen dafür sorgen, dass wir so viele erfolgreiche Firmen haben wie möglich.» Die politischen Rahmenbedingungen könnten nicht einfach auf die Grössten ausgerichtet werden. Es gebe sehr viele Nischenprodukte von profitablen Kleinfirmen, deren Umsatz und Personalbestand im Einzelnen zwar nicht sehr gross seien. Zusammen bildeten sie aber einen

wichtigen Wirtschaftsfaktor – auch als Zulieferer für Grosskonzerne.

Doch wie gewichtet Economiesuisse die verschiedenen Mitgliederinteressen bei der Entscheidungsfindung? Mit der Idee, die Brancheninteressen gemäss dem Beitrag zum Bruttoinlandprodukt (BIP) zu berücksichtigen, kann Walser nichts anfangen. «Die Wertschöpfung einer Branche darf nicht allein ausschlaggebend sein. Ähnlich kann die Schweiz auch keine Geldpolitik betreiben, die nur auf gewisse Branchen ausgerichtet ist – es gilt, das monetäre Kleid für die ganze Volkswirtschaft festzulegen.»

Während Economiesuisse die konkrete Frage nach dem internen Meinungsprozess nicht beantwortet, heisst es beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB): «Die Positionen des SGB kommen demokratisch zustande. Vorschläge des Sekretariates für Positionsbezüge gehen zur Stellungnahme an die einzelnen SGB-Verbände. Deren Antworten werden in einen Antrag an den Vorstand eingearbeitet – wobei direkt betroffene Verbände besonders beachtet werden. Über die definitive Position entscheidet der nach Mitgliederstärke einzelner Verbände zusammengesetzte Vorstand.»

Von Mitgliedererhebungen hält Walser wenig: «Wenn Sie zehn Unternehmen nach der richtigen Wechselkurspolitik befragen, dann werden Sie zehn verschiedene Antworten kriegen.» Solche Befragungen hülften nichts, weil die stabilitätsorientierte Geldpolitik für die ganze Schweiz gelten müsse, auch für die Rentner, die an möglichst geringer Inflation interessiert seien. Neben der Wechselkurspolitik zeigen sich die Diskre-



«Die Wertschöpfung einer Branche darf nicht allein ausschlaggebend sein.»  
 Rudolf Walser  
 Economiesuisse-Chef-Ökonom

panzen zwischen Finanz- und Werkplatz Schweiz oft auch bei der Frage der EU-Annäherung. Doch auch hier sieht Walser keinen Dissens. Mit dem Status quo der Beziehung Schweiz-EU seien wohl die meisten zufrieden, findet er. Indem er grössere Differenzen



zwischen den Verbandsmitgliedern negiert, bestärkt Walser den neuen Präsidenten, Gerold Bühler. Für ihn gebe es den Gegensatz zwischen Werkplatz und Finanzplatz in der Praxis nicht, so Bühler.

#### Dissens dosiert zulassen

Als Folge der Rückzugsdrohungen von Swissmem und dem Bau- und Holzmeisterverband will Bühler allerdings künftig abweichende Meinungen von Mitgliedern zulassen. Doch «soll unter den Branchen in den Kernthemen eine gewisse Solidarität herrschen. Damit die

Wirtschaft auch in Zukunft ein tragfähiges Dach hat, muss für die Branchen die Gesamtbilanz stimmen. Sie können nicht davon ausgehen, immer auf der Gewinnerseite zu stehen.» In der laufenden Strategiediskussion des Verbandes gehört laut Walser auch die Frage beantwortet, wie mit Dissensstimmen innerhalb des Verbands umzugehen ist.

Walser ist überzeugt, die Interessensvertreter der Wirtschaft hätten auf Verbandsstufe international dieselben Probleme. «Man versucht, die Stimme der Wirt-

schaft so einheitlich wie möglich in den politischen Prozess einzubringen, weil man sie dann am besten hört.» Weiter: «Wir sind wahrscheinlich die einzigen, im Gegensatz zu anderen NGO, die ihre Mitglieder laufend und permanent befragen.» Der SGB will keinen Rat zur Entscheidungsfindung erteilen. Doch: «Für den SGB ist allerdings wichtig zu wissen, ob die Positionen von Economiesuisse diejenigen der Schweizer Wirtschaft sind oder nur die Meinung einzelner Branchen widerspiegeln.»



Papierlager einer Zeitungsdruckerei: Die Medienbranche gehört zu den Verlierern der Jahre 2001 bis 2005. Zusammen mit der Telekomindustrie ging ihr Umsatz um 6,5 Prozent zurück.

**DIE TOP 10**

**Die grössten Unternehmen der Schweiz**

|                          | Umsatz (In Mio Fr.) | Veränderung (in %) | Anzahl Beschäftigte |
|--------------------------|---------------------|--------------------|---------------------|
| 1 Glencore International | 119 938             | 34.1               | 2500                |
| 2 Nestlé                 | 91 075              | 7.5                | 253 000             |
| 3 Novartis               | 42 455              | 21.0               | 90 924              |
| 4 Roche                  | 35 511              | 20.3               | 68 218              |
| 5 ABB                    | 29 169              | 8.9                | 104 000             |
| 6 Adecco                 | 28 534              | 7.2                | 33 000              |
| 7 Migros                 | 20 385              | 0.4                | 59 934              |
| 8 Holcim                 | 18 468              | 39.8               | 59 901              |
| 9 Cargill International  | 18 275              | 12.1               | 475                 |
| 10 Coop                  | 14 901              | 0.2                | 37 370              |

OHNE BANKEN UND VERSICHERUNGEN

QUELLE: TOP 2006, «HANDELSZEITUNG»

**Die Top-Gewinner**

|                             | Gewinn 2005 (In Fr.) | Gewinn 2004 (In Fr.) | Veränderung (in %) |
|-----------------------------|----------------------|----------------------|--------------------|
| 1 UBS                       | 14 690               | 8 470                | 73.4               |
| 2 Novartis                  | 8 094                | 7 162                | 13.0               |
| 3 Nestlé                    | 7 995                | 6 621                | 20.8               |
| 4 Credit Suisse             | 5 850                | 5 628                | 3.9                |
| 5 Zurich Financial Services | 4 389                | 3 194                | 37.4               |
| 6 Roche                     | 2 390                | 1 815                | 31.7               |
| 7 Swisscom                  | 2 346                | 1 948                | 20.4               |
| 8 Xstrata                   | 2 249                | 1 325                | 69.7               |
| 9 Holcim                    | 1 818                | 1 120                | 62.3               |
| 10 Richemont                | 1 709                | 1 893                | -9.7               |

QUELLE: TOP 2006, «HANDELSZEITUNG»

**Die grössten Arbeitgeber der Schweiz**

|                 | Personalbestand 2005 | Personalbestand 2004 | Veränderung (in %) |
|-----------------|----------------------|----------------------|--------------------|
| 1 Migros        | 59 934               | 61 158               | -2.0               |
| 2 Die Post      | 39 726               | 41 126               | -3.4               |
| 3 Coop          | 37 370               | 39 292               | -4.9               |
| 4 SBB           | 27 937               | 28 007               | -0.2               |
| 5 Credit Suisse | 26 122               | 25 705               | 1.6                |
| 6 UBS           | 26 028               | 25 990               | 0.1                |
| 7 Swisscom      | 15 199               | 15 477               | -1.8               |
| 8 Novartis      | 12 184               | 10 900               | 11.8               |
| 9 Manor         | 11 500               | 11 839               | -2.9               |
| 10 Swatch       | 10 830               | 10 832               | -                  |

QUELLE: TOP 2006, «HANDELSZEITUNG»